

Die im Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten gelten als die Erträge der Ausbildung. Die erfahrene Förderung fachlicher, intellektueller und sozialer Kompetenzen ist ein entscheidender Ausweis für die Studienqualität; sie kennzeichnen zugleich das Qualifikationsbewusstsein der Studierenden. Der Kreis solcher Erträge umfasst auch forschende und praktische Fähigkeiten.

An das Kompetenzprofil der Studierenden ist die Frage zu richten, inwieweit die Studienbedingungen in den einzelnen Fachrichtungen die Studierenerträge stärken oder hemmen. Vor allem interessiert, in welcher Weise beeinflussen die verschiedenen Forschungs- und Praxisbezüge im Studium und in der Lehre den Studierenertrag?

Die folgende Darstellung entstammt dem Schwerpunktbericht: Forschung und Praxis im Studium. BMBF. Bonn, Berlin, 2012.

39.5 Studierenertrag

Die einzelnen Kompetenzen werden im Studium nach Ansicht der Studierenden sehr unterschiedlich gefördert. Nur ein Teil der Studierenden stellt eine sehr starke Förderung fest, viele berichten von einem mittleren Ertrag; einen geringen Ertrag erfahren nur wenige Studierende.

Größte Förderung in den fachlichen Kenntnissen

Am meisten gefördert werden für die Studierenden die fachlichen Kenntnisse: An Universitäten sehen sich 58% darin sehr gefördert, an Fachhochschulen sind es mit 49% der Studierenden weniger. Es verbleiben aber nur sehr wenige Studierende, die eine geringe fachliche Förderung registrieren (Uni: 3%, FH: 7%).

An zweiter Stelle in der Rangfolge des Studierenertrages folgt an Universitäten die Autonomie und Selbständigkeit, an Fachhochschulen die Teamfähigkeit und Zusammenarbeit im Sinne einer Aufgabenlösung mit anderen. Die starke Förderung der Selbständigkeit fällt dabei an Fachhochschulen mit 42% deutlich geringer aus als an Universitäten mit 50%. An Universitäten wird dagegen die Teamfähigkeit viel weniger gefördert: Nur 28% der Studierenden fühlen sich darin gut ausgebildet, jedoch 48% an Fachhochschulen (vgl. Abbildung 1).

Bei der Fähigkeit, Probleme zu lösen, sowie in den intellektuellen Fähigkeiten (logisches, methodisches Denken) bestätigen fast vier Fünftel der Studierenden eine teilweise Förderung, darunter hebt jeder dritte Studierende die Förderung als sehr stark hervor. An Fachhochschulen sehen sich die Studierenden in ihren intellektuellen Fähigkeiten allerdings weniger stark gefördert als an Universitäten (27% zu 35%).

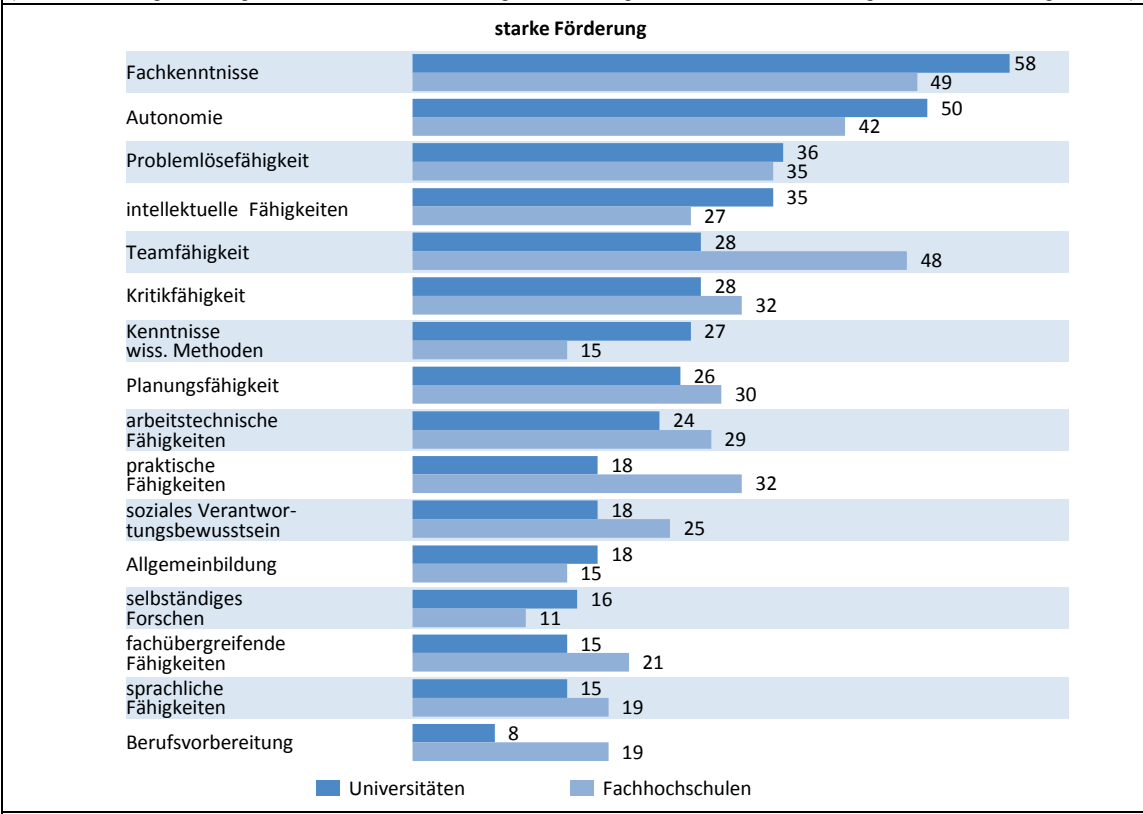
Kritikfähigkeit und kritisches Denken, Planungs- und Organisationsfähigkeit sowie Kenntnisse in wissenschaftlichen Methoden und arbeitstechnische Fähigkeiten erfährt rund ein Viertel aller Studierenden stark gefördert. An den Fachhochschulen ist der Ertrag bei den Kenntnissen wissenschaftlicher Methoden weniger groß: nicht mehr als 15% erhalten dort eine starke Förderung, an den Universitäten immerhin 27% der Studierenden.

Geringere Erträge werden im sozialen Verantwortungsbewusstsein, der Allgemeinbildung, den sprachlichen, den praktischen und den fachübergreifenden Fähigkeiten erreicht. An Universitäten berichten bei all diesen Kompetenzen nur zwischen 15% und 18% von hohen Erträgen; an Fachhochschulen ragt demgegenüber die Förderung der praktischen Fähigkeiten hervor, die 32% als sehr stark einstufen.

Abbildung 1

Starke Förderungen von Kompetenzen im Studium an Universitäten und Fachhochschulen (WS 2009/10)

(Skala von 0 = gar nicht gefördert bis 6 = sehr stark gefördert; Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = stark gefördert)



Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Das selbständige Forschen erfährt nur wenig Förderung im Studium: 16% an Universitäten und 11% an Fachhochschulen fühlen sich darin stark gefördert. Noch schlechter fällt der Ertrag bei der Berufsvorbereitung an Universitäten aus, die nur für 8% sehr stark ist; an den Fachhochschulen kommen zwar deutlich mehr Studierende zu einem solch positiven Urteil, aber mit 19% bleibt deren Anteil vergleichsweise gering.

Geringer Gewinn bei den Forschungs- und Praxisfähigkeiten

Die Fähigkeiten, die sich auf die Praxis oder die Forschung beziehen, stehen in der Rangreihe der Erträge des Studiums nach dem Urteil der Studierenden weit hinten. Die wissenschaftlichen Methodenkenntnisse erreichen zwar einen etwas besseren Platz (Rang 7), der größere Zugewinn erscheint für ein Kernstück der Hochschulausbildung jedoch ebenfalls recht gering. Höhere Erträge erzielen die Studierenden in anderen Schlüsselqualifikationen, d.h. die Ausbildung an den Hochschulen unterstützt den Erwerb einzelner bestimmter Kompetenzen durchaus, aber eine allgemeine Qualifizierung für Forschung und Praxis gelingt offenbar weniger.

Für alle Studiererträge kann festgehalten werden, dass die geäußerten Ansprüche an den Gewinn höher ausfallen als die erfahrene Förderung im Studium. Die Studierenden erleben daher bei allen Kompetenzen mehr oder weniger große Defizite gegenüber den eigenen Wertungen. Die Differenzen zwischen Wichtigkeit und registrierter Förderung liegen zwischen elf Prozentpunkten (Teamfähigkeit an Fachhochschulen) und 59 Prozentpunkten (bei den praktischen Fähigkeiten an Universitäten).

Abschlussart und Fächergruppe

Die höchsten Erträge insgesamt registrieren die Magisterstudierenden, obwohl sie von auffallend wenig Förderung in den praktischen Fähigkeiten berichten. Die geringste

Förderung aller Kompetenzen zusammen erhalten die Studierenden mit angestrebtem Abschluss Staatsexamen und Bachelor. Das betrifft vor allem die Fähigkeiten, selbst zu forschen und wissenschaftliche Methoden anzuwenden. Bei den Staatsexamenskandidaten fällt darüber hinaus auf, dass sie in den überfachlichen Erträgen teilweise deutlich hinter den anderen Studierenden zurück bleiben. An Universitäten fühlen sich die Diplomstudierenden besser gefördert als die Masterstudierenden, an Fachhochschulen treten diesbezüglich keine Unterschiede auf.

Bilanziert man die Studiererträge insgesamt, dann erhalten die Studierenden der Naturwissenschaften die größte Förderung im Vergleich der Fächergruppen, die geringste Förderung erfahren die Studierenden der Medizin an Universitäten und der Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen. Wenige Förderungen erhalten an Universitäten auch die Studierenden in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, eher höhere Erträge erreichen die Studierenden der Ingenieurwissenschaften.

Jede Fächergruppe weist spezifische Förderungen bei einzelnen Kompetenzen auf. Die größte Förderung in den Fachkenntnissen und der Berufsvorbereitung erhalten die Studierenden in der Medizin. Den höchsten wissenschaftlichen Ertrag erreichen Studierende der Natur- und der Sozialwissenschaften an Universitäten. Die Forschungskompetenz ist in den Naturwissenschaften am besten gefördert worden. Die praktischen Fähigkeiten werden in den Naturwissenschaften an Universitäten und in den Sozialwissenschaften (FH) am besten gefördert (jeweils 32% sehr stark).

Die größte Förderung der intellektuellen und Problemlösungsfähigkeiten berichten die Studierenden in den Rechts- und den Naturwissenschaften. Die Teamfähigkeit erreicht in den Sozialwissenschaften an Fachhochschulen den höchsten Ertrag, die Kritikfähigkeit in den Kultur- und Sozialwissenschaften an Universitäten. Die Planungsfähigkeit erleben die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften an Universitäten am häufigsten als stark gefördert.

Forschungs- und Praxisbeispiele in der Lehre

Die Behandlung von Forschungsfragen und die Berücksichtigung von Praxisbeispielen haben deutlichen Einfluss auf die Studiererträge. Werden praktische Beispiele häufig angesprochen, berichten 62% der Studierenden an Fachhochschulen von einer starken Förderung ihrer Fachkenntnisse, bei seltener Einbeziehung sind es nur 21%. Besonders die praktischen Fähigkeiten der Studierenden werden durch Praxisbeispiele in den Veranstaltungen gefördert. Fehlen sie in der Lehre, dann sind die Erträge sehr gering: Nur 6% an Universitäten und 9% an Fachhochschulen fühlen sich dann stark gefördert. Liefern die Lehrenden häufig konkrete Beispiele aus der Praxis, steigen die Anteile um 22 bzw. 31 Prozentpunkte an. Die höchsten praktischen Kompetenzgewinne sind an Fachhochschulen aber bei engen Forschungsbezügen zu finden: 47% fühlen sich dann stark gefördert, bei engen Praxisbezügen mit 40% der Studierenden etwas weniger (vgl. Tabelle 1).

Die Fähigkeit, selbständig zu forschen, wird am stärksten durch einbezogene Forschungsfragen bestärkt. Werden Forschungsfragen häufig in den Lehrveranstaltungen angesprochen, dann steigt deren starke Förderung auf 33% bzw. 23%; kommen sie nur selten vor, dann ist der Ertrag gering: 8% an Universitäten und 4% an Fachhochschulen. Für die Förderung der wissenschaftlichen Methodenkenntnisse stellt sich ebenfalls die Behandlung von Forschungsfragen in der Lehre als wirksamste Einflussgröße heraus. Die überfachlichen Kompetenzen werden alle von der Auseinandersetzung mit Forschungsfragen stärker gesteigert als von den Praxisbeispielen in den Lehrveranstaltungen.

Tabelle 1

Forschungsfragen und Praxisbeispiele in der Lehre und Studiererträge (WS 2009/10)

(Skala von 0 = nie bis 6 = sehr häufig; Angaben für Kategorien: 0-2 = kaum, 3-4 = manchmal, 5-6 = häufig)

Fragen der laufenden Forschung	Universitäten			Fachhochschulen		
	kaum	manchmal	häufig	kaum	manchmal	häufig
starke Förderung ¹⁾						
Fachkenntnisse	45	58	75	42	49	68
prakt. Fähigkeiten	10	16	27	22	27	47
Berufsvorbereitung	4	8	14	14	14	35
selbst. Forschen	8	14	33	4	12	23
wiss. Kenntnisse	15	24	46	8	18	31
Autonomie	47	46	60	34	40	54
Problemlösen	30	34	51	26	30	47
Planungsfähigkeit	24	24	35	22	28	41
intellektuelle Fähigkeiten	29	32	46	23	25	37
Beispiele aus der Praxis						
Fachkenntnisse	39	53	71	21	36	62
prakt. Fähigkeit	6	12	28	9	15	40
Berufsvorbereitung	2	6	15	1	7	27
selbst. Forschen	13	12	23	7	8	13
wiss. Kenntnisse	17	20	36	4	10	21
Autonomie	46	47	55	33	29	49
Problemlösen	30	31	45	17	20	41
Planungsfähigkeit	21	24	33	16	20	35
intellektuelle Fähigkeiten	30	32	38	23	17	32

Quelle: Studierendensurvey 1983-2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

1) Skala von 0 = gar nicht bis 6 = sehr stark, Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = starke Förderung

Auf die Güte der Berufsvorbereitung wirken sich die Praxisbeispiele sehr positiv aus. Häufige Praxisbeispiele in der Lehre führen an Universitäten bei 15% und an Fachhochschulen bei 27% der Studierenden dazu, dass sie sich in ihrer Berufsvorbereitung stark gefördert sehen. Diese Anteile liegen bei nur ein bis zwei Prozent, wenn kaum oder gar keine Praxisbeispiele gegeben werden.

Kompetenzgewinn bei guten Forschungs- und Praxisbezügen

Gute Forschungs- und Praxisbezüge erhöhen den Ertrag eines Studiums in erheblichem Maße. Ebenso verbessern eine gute wissenschaftliche Ausbildung, eine gute Berufsvorbereitung oder eine gute Vermittlung von Schlüsselqualifikationen die Studiererträge sehr deutlich. Bei gut bewerteten Forschungsbezügen der Lehre ist der Kompetenzgewinn größer als bei guten Praxisbezügen, auch an Fachhochschulen. An Universitäten haben Angebote zur praktischen Forschung sowie eine gute Berufsvorbereitung die stärksten Auswirkungen auf die Studiererträge, an Fachhochschulen der Forschungsbezug der Lehre und Anwendungen von Forschungsmethoden. Besonders wenig Kompetenzgewinn erzielen die Studierenden bei fehlenden Forschungsbezügen und unzureichender Praxiseinbindung in den Lehrveranstaltungen. Forschung und Praxis im Studium verbessern damit nicht nur die Ertragsbilanz, sondern ihr Fehlen hemmt erkennbar die Kompetenzausbildung der Studierenden.

Frank Multrus

Quelle: AG Hochschulforschung, Universität Konstanz, Studierendensurvey, News 39.5/03.12